

3/83

Der Klemmkeil



Arbeitswelt

DAV und DB München
Umweltbewußtes Bergsteigen

**Baum-
sterben**

Auch die Alpenregion
bleibt nicht verschont



Jugend

WO HIN⁸³



BAföG statt Pershing

Wald
am Ende



Jugendarbeitsschutzbestimmungen
"Ausbildungshemmende Vorschriften"

IMPRESSUM:

Herausgeber : JDAV Hannover

Redaktion : Henning Böhmer
Kommandanturstr. 16
3000 Hannover 1
(V.i.S.d.P.)

Oliver Bauer
Auf dem Rade 33
3003 Ronnenberg 3

Claudia Hecke
Biesterstr. 15
3000 Hannover 1

Götz Wichmann
Qüikbernerstr. 46
2800 Bremen

Auflage : 750

Druck : Rot-Grün Druck

Artikel die im KK erscheinen sollen, werden unzensiert veröffentlicht. Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck ist bei Quellenangabe und Zusendung eines Beleg-exemplares gestattet.

Inhalt

- 3... LL
- 5... Das verfeimte Tuch
- 6... AV auf abwegen
- 7... Die Scene im Jahr 2012
- 11... BJLT Bad Töbz
- 12... Kletterer brauchen kraft !
- 14... 3 Episoden einer Sommerfahrt
- 16... IGA 1983
- 17... BIG JOHN ; neues aus Bodenstein
- 20... Kreuzworträtzel



Lieber Leser!

Der KK erscheint nun in fast 50
Orten in Deutschland. Wie Ihr Euch
denken könnt, entstehen dabei ziemlich
hohe Portokosten, die bezahlt werden
sollen. Es würde uns freuen, wenn
Ihr ein paar Briefmarken für uns
übrig hättet.

Der Klemmkeil soll natürlich weiterhin
kostenlos sein, jedenfalls so lange
bis uns jemand den Kahn abdrehen
sollte (was wir aber nicht glauben).

Das Papier hat sich in diesem KK
verändert und die Redaktion auch.
Der Götz Wichmann aus Bremen ist
zu uns gestoßen.



Tschüß und viel Spaß
beim Lesen

Eure KK Redaktion

Ich sitze vor der Schreibmaschine, ich kann es nicht fassen, Heinz Missullis, unser Freund und Kletterpartner ist tot. Unfaßbar ist die Vorstellung für mich, daß der Mensch, mit dem ich noch vor kurzem gemeinsam geklettert bin, der den man so oft im Klettergarten traf, der so menschlich, tolerant und einsichtig gegenüber der Jugend war, nun tot ist.

An dem Gruppenabend der Klettergruppe wird mir ein Freund fehlen, den ich sonst dort antraf, ein Mensch der Verständnis, aber auch seine eigenen Standpunkte hatte, ein Mensch der mir überall, sei es in der Vorstandsarbeit, im Ith, bei Schulungen, ein Freund war. Es ist nicht leicht für mich, diese Zeilen zu schreiben, denn der Platz den Heinz ausfüllte, wird für immer unbesetzt bleiben. Für immer wird aber Heinz in unserem Gedächtnis bleiben, so wie wir ihn kannten und mochten.

Die Jugendgruppen der Sektion
Hannover des Deutschen Alpenvereins

Henning Böhmer
Jugendreferent

Winfried Holm ist tot! Viel zu früh verließ er uns!

Wir trafen ihn oft bei Jugendleiterschulungen und beim Jugendzeitungsinfo, bei Seminaren und im Klettergarten.

Winni arbeitete an der Jugendzeitschrift der JDAV Goslar mit und war dort sehr engagiert.

Sein Tod läßt viele Fragen offen, die unbeantwortet bleiben.

Die Arbeit, die er aber bei der JDAV begonnen hat, sollte auf jeden Fall durchgeführt werden und nicht im Nichts verschwinden.



Richard Goedeke: Gehässig abgekanzelt.

Verfemtes Tuch

Mit einem violetten Friedenstuch, das er sich vom Evangelischen Kirchentag besorgt hatte, erregte ein Delegierter der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins die Gemüter. Bertl Greinsberger kommentiert:

Parallel zur DAV-Tagung lief in Hannover der Evangelische Kirchentag. Viele der dort Teilnehmenden trugen das Motto der



Tagung »Umkehr zum Leben« auf einem violetten Halstuch. 75000 solcher Bekenntnisse zu fünf Mark das Stück waren unters Kirchentagsvolk gebracht worden und eines verirrte sich bis nach Mainz in die Rheingoldhalle. Dr. Richard Goedeke, Mitglied des Hauptausschusses, Bergverlags-Führerautor und Vater einer siebzehnjährigen Tochter, die ihm das Tuch vom Kirchentag mitbrachte, hatte es in die DAV-Versammlung »eingeschleust«, er hatte es sogar um den Hals gebunden. Damit demonstrierte er öffentlich in einem unpolitischen Verein für eine politische Forderung. In einem Verein, auf dessen Hauptversammlungen in schöner Regelmäßigkeit hochkarätige Politiker die Grußworte sprechen, Minister und Ministerpräsidenten, Abgeordnete und Oberbürgermeister. Vier waren's diesmal. Sie sprachen das Übliche und Gewohnte, vor allem nichts Konkretes – aber sie sprachen durchaus politisch. Niemand erwartete auch etwas anderes.

Die stumme, jeden berührende Forderung des violetten Stückes Stoff dagegen brachte einen Teil der Delegierten in Rage, es wurde zum Roten Tuch. In zwei gehässigen, absolut unchristlichen Wortmeldungen wurde Richard Goedeke abgekanzelt und zurechtgewiesen. Starker Beifall eines großen Teils der Delegierten belohnte diese Ausfälle.

Rückständigkeit, pubertäres Verhalten oder ganz einfach mangelnde Information? Der Alpenverein ist nicht mehr die Insel der Seligen und Unbedarften. Ein Verein, der finanziell und juristisch über ein Top-Management verfügt, sollte sich endlich bemühen, politisch aus den Kinderschuhen zu steigen. Zeit dazu wäre es.



Alpenverein auf Abwegen !

Es ist immer wieder traurig, wenn man solche Kommentare zu Gesicht bekommt. Lernt der denn "so unpolische Alpenverein" nie, oder will er nichts lernen. Die konservativen, intoleranten Strömungen im AV scheinen doch noch zu überwiegen. Jedenfalls hat uns das die Hauptversammlung mal wieder bewiesen.

Die Rüge, die Richard Goedeke dort ausgesprochen wurde zeigt mal wieder, daß auch den "besten Demokraten im Alpenverein" immer noch undemokratische, sogar unchristliche Züge einfallen.

Statt sich von Richard Goedeke zu distanzieren, hätte die HV lieber ein Kieler Vorstandsmitglied von der Versammlung ausschließen sollen, der Goedeke in der Pause angespuckt hatte.

Was ich von solchen Gesten halte, möchte ich lieber nicht sagen. Die Wörter, die mir dazu einfallen gehören auch nicht in eine Jugendzeitschrift; oder ? !

Jedenfalls wird eine freie Meinungsäußerung im Alpenverein wohl nicht gerne gesehen und schon garnicht solche wie die von Goedeke.

Wenn natürlich ein Herr Heiner Gekeler (2. Vors. Mainz) auf dieser Versammlung auftritt bekommt er Aplaus .

Die Jugend war auf dieser Versammlung leider kaum vertreten, denn sonst hätte Richard Goedeke sicherlich lautstarke Unterstützung bekommen; genau die Unterstützung die der DAV Vorstand nicht haben will.

WER ANDERE MEINUNGEN NICHT AKZEPTIERT UND ZENSIERT HAT ANGST !!!



Feste, Jungs, macht nur weiter so!
 Die Scene im Jahr 2012

23. September 2012: Ich mache mal wieder Urlaub in Deutschland und schaue bei ein paar alten Freunden rein. In der Millionenstadt Hameln treffe ich Hans, inzwischen ergrauter, aber immer noch sportlich wirkender Mittsechziger. Wir plaudern, tauschen Erfahrungen aus und kommen natürlich auch aufs Klettern zu sprechen. Wir schauen uns uralte Dias aus den 60er und 70er Jahren an. Erinnerungen werden wach: Ith, Hohenstein, Kanstein... "Es hat sich viel verändert seit damals," beginnt Hans. "Viele von der alten Garde haben aufgehört, sind zum Teil schon tot. Gerade bei den Alleingängern hat es mächtig gerappelt: Heinz Thrill, Patrick Elendiger, Ron Kauz, alle in einem Jahr abgestürzt. Miko Meinlände ist in der Sahara verdurstet, Sepp Gschwindl ist das top rope gerissen und Richard mußte unbedingt in einem Steinbruch klettern, wo noch gesprengt wurde..."

Später, als wir mit dem Mitsubishi Biogas Richtung Ith brummen, gesteht Hans: "Auch die Zeit der großen Kletterpersönlichkeiten ist vorbei. Es gibt unheimlich viele gute Talente, aber so herausragende Leute wie damals Thomas Söldner, Wolfgang Willich und der Wolfgang Grausa^{als} der Pfalz oder die fränkischen Eisenfinger Kurt Alubert und Norbert Fätz, so echte Leute mit Profil, die gibt's heute irgendwie nicht mehr." "Und Milan?" "Ach ja, Milan, das ist auch so ein Kapitel für sich. Ende der 80er Jahre hat ihm der Götz Weichmann aus Bremen ja nun vollends den Rang abgelassen, das konnte er irgendwie nicht verpacken. Er hat noch 'ne Weile versucht, mitsuhalten, bekam auch noch mal mächtigen Auftrieb, als die Gewichtsklassen eingeführt wurden, hat dann aber doch letztlich resigniert." "Gewichtsklassen?" "Ja, irgendwann in den 90er Jahren, als der Konkurrenzkampf immer schärfer wurde, sind die dann auf den Trichter gekommen, daß eine echte Vergleichbarkeit der Kletterleistung nur noch möglich war, wenn man auch Körpergewicht und Körpergröße mit in die Bewertung einbezog. Da wurden dann richtige, nach Gewichtsklassen differenzierte Schwierigkeitstabellen von den einzelnen Klettergebieten aufgestellt. Da sahen einige von den ganz Leichten ziemlich alt aus, als sie sich dann im Federgewicht wiederfanden und für die gleiche

Punktzahl ungefähr doppelt so viel leisten mußten wie ein Richard Müde im Schwergewicht.

Die ganze Differenziererei brachte natürlich einen unheimlichen organisatorischen Aufwand mit sich, zumal bei den Chronisten. Die hatten vorher schon genug zu tun, da beschlossen worden war, alles bis zur 500. Begehung zu veröffentlichen. Auch der BOULDER war schlichtweg überfordert, obwohl man die 150 Seiten Chronik schon ausgekoppelt hatte, die dann zum Schluß alle 14 Tage erschienen. Heute hatte man das Problem relativ elegant gelöst: Die Firma H. Deepcreek aus Königswinter macht das jetzt mit einer EDV-Zentrale, an die die verschiedenen Terminals in den Landesleistungszentren angeschlossen sind."

Mittlerweile haben wir den Südausgang des Atomparks Würgassen verlassen und der südliche Ith wird am Horizont sichtbar. Im Licht der Sonne spiegelt sich ein risiges Zeltdach, ähnlich dem Münchener Olympiastadiondach, das dem gesamten Kammbereich des südlichen Ith einschließlich Holzener Klippen überspannt. Auf meine erstaunte Frage, was es damit auf sich habe, erklärt mit Hans: "Das war eigentlich nur eine logische Weiterentwicklung: Nachdem sie das Landesleistungszentrum Wandklettern auf dem ehemaligen Zeltplatz errichtet hatten, stieg die Zahl der Kletterer so enorm an, daß innerhalb von zwei, drei Jahren quasi keine Vegetation mehr im Hangbereich zu finden war. Die dadurch einsetzende Erosion hatte zwar den Vorteil, daß zu vielen Touren neue Einstiege erschlossen werden konnten, aber auf die Dauer konnte die Umweltbehörde da natürlich nicht tatenlos zusehen. Da Versuche, neue Vegetation anzusiedeln, von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen wären, versuchte man der Erosion Herr zu werden, indem man einfach dafür sorgte, daß das Regenwasser den Boden nicht mehr abtransportieren konnte: Das Zeltdach kam natürlich auch den Interessen des Leistungszentrums sehr entgegen, zumal wenig später auch Flutlicht angebracht wurde und man so das ganze Jahr hindurch witterungsunabhängig trainieren und ausbilden konnte."

Inzwischen haben wir den Wagen in der Tiefgarage des Leistungszentrums abgestellt. Wir schlendern am Kraftraum für Rißklettern vorbei, wo eine Gruppe von Nachwuchskletterern gerade damit beschäftigt ist, an einem Schraubstock für die verschiedenen Fingerrißtechniken zu trainieren. Oben am schwarzen Brett

entdecken wir viele bekannte Namen von Kletterern, die inzwischen Landestrainer oder Technikausbilder geworden sind: Florian Schmutz, Martin Spreiz, Marcus Trutz. Erstaunlicherweise finden sich auch Sportler aus anderen Disziplinen, so z.B. der Stabhochsprung-Rekordmann von 1994 Hans-Dieter Bolz als Ausbildungsreferent für Dachklettere.

Auf dem Weg zu den Felsen begegnet uns noch Prof. Dietrich Kasse, der Herausgeber des Bergmagazins "Gestern", mit dem wir noch ein paar freundliche Worte wechseln, um uns dann endgültig den einstmals so vertrauten Felsen zuzuwenden.

Diszipliniert wartende Kletterer an den Einstiegen bestimmen auf den ersten Blick das Bild. Die C-Jugend des KC Soltau macht gerade eine Gruppenbegehung der Anaconda, im Teamwork bouldern ebenfalls einige Kinder herum, am no-hand-rest der Krokodil-Talseite drängeln sich vier Kletterer, während der Lautsprecher die nächste Nummer für die Kamel-Dachverschneidung ausruft. Dort am Kamel sind Arbeiter damit beschäftigt, die Reste eines Stahlrohrgerüsts abzubauen. "Das Reinigen der Felsen ist ungefähr alle sechs bis acht Monate erforderlich. Die Grifflöcher werden mit einem Sandstrahlgebläse ausgepustet und anschließend mit einer Ammoniaklösung ausgespült. Hier am Kamel baut man noch jedesmal ein Gerüst auf, drüben in Holzen an der Drachenwand laufen schon Versuche mit einer Hebebühne. Da müssen die Touren aber auch alle 2 bis 3 Wochen von den Chalkschicht befreit werden, da könnten sie sonst das Gerüst gleich stehen lassen.

Bei der Reinigung der Felsen werden übrigens auch gleich kleine Ausbesserungsarbeiten mit vorgenommen. Dabei ist übrigens einer der Restauratoren auf die Idee gekommen, Gipsabdrücke von den Schlüsselstellen zu machen und sie dann in Beton nachzugießen, um für die alljährliche Restauration ein genaues Abbild des Urzustandes zu haben. Dieses Prinzip hat sich natürlich gleich der Hermann Gschäftl, der Chef von SLAWINA, unter den Nagel gerissen, hat sich die Idee lizensieren lassen, die Weltpatente erworben und stellt jetzt Schlüsselstellen serienweise her. Der größte Renner hier oben ist natürlich die Kamel-Dachverschneidung, die hat er bislang schon über 150 Mal verkauft. Ist ja auch viel praktischer: Man kann das Ding in jeden Vorgarten aufstellen und die Züge knapp über dem Fußboden gefahrlos ausbouldern. Exportiert wird auch schon. Klar,

das die Amis ein Interesse hatten, die Touren schon zu können, wenn sie mal herkommen. Das ersparte ihnen dann so manchen Jo-Jo und etliche Rotkreis-Blamagen. Auch der Import aus den Staaten klappt schon ganz gut. Am besten gehen da natürlich auch die Dächer: Separate Realii ist z.B. in Europa schon fast 80 Mal verkauft, vor allem, weil es ja relativ einfach herzustellen ist; zwei Betonplatten reichen."

Wir verfolgen jetzt die untere Klippenstraße weiter bis zum Buchenschluchtfelsen. Am Dach pragt eine silbrig-glänzende, mit Querstegen versehene Doppelschiene.

"Das ist jetzt das Neuste," sagt Hansi. "Die Bühlerschiene. Hat der Amerikaner Frank N. Yourer erfunden. Nachdem fast überall in Europa die Abstände der Bühlerhaken nur noch 30 bis 40 cm betrugen und die viele Bohrerei ganz schön lästig wurde, kam er auf die Idee, eine Schiene zu entwickeln, die nur alle 3 -4 Meter eingedübelt werden mußte und bei der beim Klettern einfach alle 30 cm die Expresßschlinge eine Sprosse höher eingehängt werden kann. Ich glaube, das Prinzip wird sich vor allem bei Dachwegen und Quergängen durchsetzen, weil man da nämlich auf die Zwischensicherungen verzichten kann."

Es gab für mich noch viel zu bestaunen an diesem 23.9.2012: Am meisten beeindruckte mich, welche Massen von Superkletterern ind den allerschwierigsten Wegen herumturnten und wie wenig Spaß sie daran zu haben schienen. Hans lenkte ein, das läge daran, daß die Bundesausscheidungen vor der Tür ständen, und jeder natürlich um seinen Platz im A-Kader kämpfe. Denn allein der Platz im A-Kader sichert die Existenz: Grundgehalt, on-sight-Prämien, free-solo-Zuschläge und natürlich auch Werbeverträge und Auslandsreisen. "Echte Amateure gibt es kaum noch," bemerkt Hans verbittert.

Wenige Stunden später sind wir im nördlichen Ith. Der Friedensstein wurde zwar in „Steinbruchwächter“ umbenannt, aber da heut Sonntag ist, herrscht paradiesische Ruhe. Kein Kletterer weit und breit. Hans und ich klettern ein paar spinnennetzüberzogene Touren mit alten, klangvollen Lazen: Diagonalweg, Schauerveresschneidung, Pianistendachl. Langsam wird mir bewußt, was sich seit damals verändert hat: Wir sind alte Männer geworden, die die Zeit längst überrannt hat.

Bundesjugendleitertag '83 in Bad Tölz

Bundesjugendleitertag '83. Das weckt Erinnerungen an Tübingen 1981. Danach herrschte eine Art Aufbruchstimmung. Die JDAV schien zu neuen Ufern aufzubrechen und an alten Tabus zu rütteln. Das betraf insbesondere die damals gerade aktuelle Resolution zur Startbahn West, eine Sache, die damals bei vielen ein trotziges "jetzt erst recht" hervorgebracht hat.

Dazu verlief der diesjährige BJLT in ganz anderem, fast möchte ich sagen, bescheidenerem Rahmen. Von Aufbruch war nichts zu spüren, obwohl die Themen dazu durchaus hätten animieren können, z.B. der Arbeitskreis "Bergsteigen und Politik".

Es wurde zwar in den Arbeitskreisen durchaus ernsthaft gearbeitet und diskutiert, aber ein strittiges Thema, für das sich die JDAV mit allen Kräften einsetzt, gab es nicht. Das Ganze war eher eine freundliche Familienfeier, was sicherlich daran lag, daß es für viele Leute ein Wiedersehen mit alten Freunden war.

Trotzdem waren es zwei schöne Tage, auch wenn das ganz große Ereignis (leider) ausblieb, vielleicht klappt's beim nächsten Mal.



Kletterer brauchen Kraft!

Seit einigen Jahren kann man immer wieder beobachten, daß Sportler - jetzt auch Kletterer - "Kraftfutter" und synthetische Vitamine schlucken, mit der irren Vorstellung ihre Leistungsfähigkeit zu steigern.

Wenn man bedenkt, wie diese "armen Schweine" der Werbung aufgefressen sind und dabei ihren Körper schaden, läuft's einem kalt den Rücken runter. Zu den Vitaminen muß man nämlich wissen, daß sie nur im Zusammenhang mit Enzymen und Axonen vom Körper aufgenommen werden können. Wenn man ein konzentriertes Nahrungsmittel zuführt, wie zum Beispiel auch Zucker, hat dieser das Bestreben, die zur Eigenverdauung nötigen Enzyme, Co-Enzyme und Elektrolyte an sich zu reißen. Dabei wird Calcium aus dem Skelett, das ein Mineralspeicher ist, verbraucht. Auch wird das - für die Kohlenhydratverdauung so wichtige Vitamin B1 - der anderen Nahrung entzogen. Da diese andere Nahrung aber meistens aus Pizza und Pommes Frites besteht, kommt es natürlich zu allen möglichen Krankheitserscheinungen. Schon dadurch, daß man die viel Vitamin C enthaltenden Säfte trinkt (die Axone bleiben beim Pressen im Trester), kann es zu Störungen im Vitaminhaushalt kommen. Reine Ascorbinsäure ist mit Sicherheit ein Raubvitamin!

Noch schlimmer sieht es bei den Eiweißpräparaten aus. Hierbei liegt noch der Irrtum vor, daß viel Eiweiß - vor allem Tierisches - für den Menschen gesund ist. Nun wird in den Industrieländern schon die dreifache Menge Eiweiß gegessen, als von der World Health Organisation empfohlen wird, aber immer glauben noch einige Leute einen Eiweißmangel zu haben. Es ist ja von den Sportlern bekannt, daß sie beim Training ihr Gehirn ausschalten und jedes Mittel zur Leistungssteigerung willig hinnehmen (z.B. Anabolika). Aber bei Eiweißmast sind die Folgen auch schon recht tragisch. Eiweißüberschuß führt zur Verdickung der Kapillarasalmembranen und zur Ablagerung im interstitiellen Raum. (Für den Höhenbergsteiger ist es wichtig zu wissen, daß zuviel Eiweiß

das Blut verdickt (Anstieg des Hämatokrit).) Die bei der Eiweißverdauung überbleibenden Harnsäuren können in größeren Mengen kaum ausgeschieden werden und führen zu einer Überlastung der Nieren. Die nicht ausgeschiedenen Harnsäuren lagern sich z.B. in den Gelenken ab und führen dort zu Entzündungen und Gicht. Das Mythos Fleisch geistert jedoch immer noch durch alle Hirne,

Wahrscheinlich als ein Erbteil unserer Vorfahren, die noch dachten, daß die Kraft des Tieres auf den Menschen übergeht. Nun kommt es aber nach einer größeren Menge Eiweiß tatsächlich zu einem Kraftgefühl (wenn man darauf wartet, umso mehr. (Placeboeffekt). Dieses kommt dadurch, daß der Stoffwechsel durch die Harnsäuren aufgepeitscht wird, die in ähnlicher Form auch in Kaffee ~~oder~~ und schwarzen Tee enthalten sind. Nach diesen kurzen Aufpeitschen, geht es aber um so steiler bergab. Versuche mit Marathonläufern haben dies eindeutig bewiesen. Ein anderer Nachteil tierischen Eiweißes ist seine thermische Behandlung, der fast alle tierischen Produkte und Eiweißpräparate unterzogen werden. Wenn Eiweiß über 40 Grad erhitzt wird, ist es denaturiert. Katzen, die über mehrere Generationen nur mit gekochter Milch ernährt wurden, haben im Gegensatz zu Katzen, die mit Rohmilch wurden, schon in der Zweiten Generation Gebißveränderungen. In der Vierten wurden viele als Mutationen oder tot geboren. Bei reiner Rohmilch, dauert es 4 Generationen bis wieder völlig gesunde Junge geboren werden. Man ist aber nicht nur auf Tierversuche angewiesen. Jene Gebißveränderungen haben mittlerweile 19% der Amerikaner, 55% der Kriminellen, 70% der Epileptiker, 80% der Geisteskranken und 82% der Geistes-schwachen!

Hiermit wollte ich ein umfangreiches Thema nur kurz anschneiden, um zum ganzheitlichen Denken anzuregen. Die sicher nicht ausbleibende Kritik nehme ich gefaßt entgegen.

Termine + Aktionen

Umweltseminar II 19./20.11.

14./15.1.84 JLG Kansteinhütte

Anträge und Abrechnungen
für Gruppenbeiträge bis
Ende Dezember abgeben

Drei Episoden einer Sommerfahrt

Mitte Juni 1983. Mühsam haben Peter und ich uns den langen Pfad zur Oberreintalhäute im Wetterstein hinaufgequält. Hier, so beabsichtigen wir jedenfalls, werden wir erst einmal eine Woche verbringen. Das Wetter ist durchwachsen, die Vorhersage allerdings verspricht Besserung. Für den nächsten Tag haben wir die Schließlerföhre am Oberreintal-dom auf dem Programm. Tags darauf: Über Nacht hat es geregnet. Durch die Wände von Dom, Oberreintalturm und Schlüsselkartürmen schießen die Wasserstreifen. Wir sind zunächst ratlos. Durch Informationen von Hüttenwirt Charly und einem Garmischer Bergführer bessert sich unsere Laune aber zusehens. "Der Schobergrat am oberen Berggeistturm ist zwar eine alpine Route (im Gegensatz zu Sportkletterwegen); dürfte aber aufgrund seiner Exponiertheit trocken sein". Eine Stunde später sind wir am Einstieg. Die ersten 3 Seillängen führen über schönen, plattigen Fels zur Pfeilerkante. Hier baue ich einen Stand aus einem Haken und einem großen, aber mürben Zacken. Peter übernimmt die Führung. Der Weiterweg führt über brüchigen Steilfels in eine ausgeprägte Verschneidung. 15m mag er vielleicht ausgegangen sein. Am Stand döse ich vor mich hin, da vernehme einen gepreßten Schrei: "Achtung! Stein!". Ein Blick nach oben läßt das Blut in meinen Adern erstarren. Mit einem wilden Sprung hat sich Peter auf einen Vorsprung gerettet, und was sich da auf mich zuwälzt, hat etwa Format und Größe eines handelsüblichen Fernsehers. Verzweifelt versuche ich, mich in Sicherheit zu bringen, aber der Stand hält mich gefangen. Ein stechender Schmerz durchzieht mein Knie, bevor der Block - schwefeligen Geruch hinterlassend - endgültig in der Tiefe verschwindet. Einige Augenblicke sind vergangen, bis wir endgültig die Lage begreifen: Der Seilmantel und mindestens die Hälfte der Litzen sind durchgeschlagen. Mein rechtes Knie ist fast bewegungsunfähig. Nach kurzem Wortwechsel entscheiden wir uns für den Weiterweg. Langsam aber stetig geht es über brüchigen Fels dem Gipfelgrat zu ...

Ende Juni halten wir uns in den Dolomiten auf. Vom Falzaregopaß sind wir morgens zum Einstieg des Tofanapfeilers gerannt, und schon umgeben uns wieder die allgegenwärtigen Wolken. Zügig geht es über den unteren, grauen Wandteil hinauf. An seinem oberen Ende erwischt uns der erste Hagelschauer. Kurz darauf der so berühmte Dachüberhang, der sich in überraschend elegante Freikletterei auflöst. Etwas hemmend wirkt sich hier nur aus, daß man ca. 200m Luft unter dem Hintern hat. Das Rißsystem zwischen dem 1. und 2. Dach steht dem an Schwierigkeit und Schönheit nicht wesentlich nach. Doch wird uns hier erstmals klar, daß wir nicht aussteigen werden, ohne die berühmte "Packung" oder "Naht" zu beziehen. 3m außerhalb von uns (noch sind wir durch

durch das zweite Dach geschützt) ziehen Hagelfahnen dem Tal zu. Der untere Wandteil hat sich bereits ansatzweise in ein weißes Kleid gehüllt. Der überhängende Kamin nach dem zweiten Dach setzt meinen Freikletterambitionen endgültig ein Ende, er leitet den herben Teil der Durchsteigung ein. Zu dem inzwischen in Schneeregen übergegangenen Hagel gesellt sich ein handfestes Gewitter. Ich verfluche meine Faulheit und Bequemlichkeit, die mich lediglich mit T - shirt und Trainingshose einsteigen ließ. Der Kamin wird zum Daseinskampf: Von oben kauft die eiskalte Soße in Böchen herab, die Tritte und Griffe sind - soweit vorhanden - mit Schneematsch bedeckt; trotz konsequenter Einsatzes von Steigschlingen befinde ich mich ständig an der Sturzgrenze, auch da, wo die technischen Stellen längst vorbei sind. Langsam, bedrückend langsam kommen wir weiter. Die verheerenden Folgen eines Biwaks (ohne dementsprechende Ausrüstung) gehen uns nicht mehr aus dem Kopf. Der große Linksquergang bringt uns überraschend schnell in die Ausstiegsschlucht, hastig stolpern wir in einem Inferno von Blitzen dem Grat zu. Das Gewitter ist nun um uns. Blitz und Donner sind zeitlich kaum noch zu unterscheiden. Am ganzen Körper klappernd, geht es im Laufschrift der rettenden Hütte zu, die wir kurz vor Einbruch der Dunkelheit erreichen...

2 Wochen später sind Bierseidel, Mini, Didi und ich im nördlichen Frankenjura. Was für ein herrlicher Kontrast zu Kälte- und bruchstrotzenden Alpenwänden. Seit 3 Tagen schon probiere ich schon an diesen verfluchten "New dimensions" im Ankatal herum, doch der Schlüsselzug hat mich bisher immer abgeschmissen. Mini ist heute so gnädig, mich zu sichern (mit "Free Will" und dem "Arbeitslosenwandl" auf der Habenseite ist man nicht mehr so hitzig), und opfert dafür seine wertvolle Freizeit. Der untere Wandteil bereitet kaum noch Schwierigkeiten, ihn kenne ich bereits auswendig. Danach wirds bissig: wieder hänge ich an der Schuppe, merke wie die Kraft nachläßt; schnell das Loch zur rechten weit durchziehen, die Linke erhaschten mir schon zu Genüge bekannten Schmiergriff, doch diesmal bleibt die Rechte beim anschließenden Dynamo an einer Leiste unter dem Ausstiegswulst hängen. Zwei gute Löcher im Wulst vermitteln den Zug zur Ausstiegskelle... Nichts kann mein Hochgefühl bremsen. Oder doch? Tage später baue ich entmutigt das Seil im "Fight gravity" ab, nachdem es bestimmt ein Dutzend Stürze aufgefangen hat. Es ist halt eine Nummer zu groß für mich. Aber wie sagt man noch so schön: man muß auch mal verlieren können!

".....was immer den Tieren auch geschieht, bald wird es auch dem Menschen geschehen. Der Mensch hat das Gewebe des Lebens nicht geknüpft, er ist kaum mehr als ein Faden darin. **Was immer er dem Gewebe antut, er tut es sich selbst an.....**

Hauptling Seattle, 1884

I G A 1983

Es war schon sehr eindrucksvoll, so auf geteerten und gepflasterten Wegen durch ein Meer von Grüntönen und kunterbunten Blütenfärbungen zu wandern, mal mit dem Gefühl, in exotischen Regionen zu weilen oder gar im Urlaub und mal mit dem Gefühl, im heimischen Gärtchen spazieren zu gehen.

Doch der eigentliche Grund, warum ich Euch über die IGA erzählen möchte, resultiert aus einer Reihe von Gedanken, die mir bei der Betrachtung eines Brunnens durch den Kopf gingen.

Dieser besagte Brunnen also, der mich so zum Denken anregte, bestand aus einer riesigen Betonkugel, welche auf dem Wasser schwimmen konnte, weil der Meister dieses Kunstwerkes einige nicht unbedeutende physikalische Gesetze in die Praxis umgesetzt hatte.

Beim dem Anblick dieses Gebildes schoß es mir fast selbstverständlich durch den Kopf: "Ja mei, des is ja die Erde?"

Die gute alte Mutter Erde hielt sich mal wieder wortwörtlich über Wasser, nachdem wir, ihre Mieter, sie mal wieder in eine katastrophale Lage gebracht hatten. Was war es diesmal gewesen? Der zweite Urgedanke war: "Die ist ja gar nicht so schön bunt wie im Atlas oder auf den wetterkundlichen Satelitenphotos in der Tagesschau."

Sie, unsere Erde, war einfach nur grau.

Die nächsten Gedanken, die mich geistig umspülten, könnt Ihr sicher am besten nachempfinden, wenn Ihr Euch noch einmal Hauptling Seattles Worte vor hundert Jahren ins Gedächtnis ruft..

Eine Tatsache jedoch hat mich sehr deprimiert an diesem möglichen Erdmodell, nämlich die Eigenheit der Kugel, daß man sie leicht bewegen konnte, obwohl sie doch aus Stein war.

Wo kommen wir wohl hin, wenn man den Lauf der Erde mit dem Finger, der auch der kleine Finger sein kann, bestimmen kann?

Ich könnte mir z.B. diese Folge für uns Erdlinge vorstellen:

- Per Knopfdruck in den atomwaffenfreien (?) Olymp -

Dennoch aber war es auf der IGA sehr schön und noch fühlte ich mich nicht wie in einem Pflanzen-Museum!

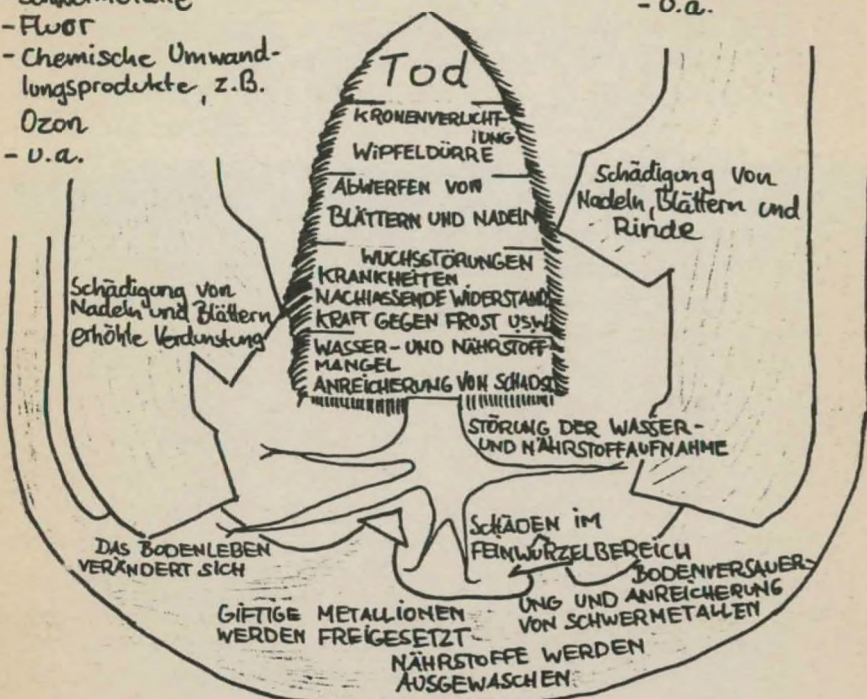
Wie wirken Luftverunreinigungen auf Bäume?

GASE UND STÄUBE

- Schwefeldioxid
- Stickoxide
- Schwermetalle
- Fluor
- Chemische Umwandlungsprodukte, z.B. Ozon
- u.a.

SAURER REGEN

- Schwefelsäure
- Salpetersäure
- Schwermetalle
- u.a.



P. Brunnert / Hildesheim

Big John

Neues aus Bodenstein

Der Felskletterer ist eine Mischung aus Gerüstbauer, Kunstturner, Schlosser und Artist. So steht es im Yosemite-Buch von Reinhard Karl. Seit gestern weiß ich es besser: Kletterer können viel mehr sein: Kunstturner, Schmied, Steinmetz, Litograph, Schriftensmaler und Vollidiot. Doch der Reihe nach.

Herwig und ich waren mal wieder in den Bodensteiner Klippen.

An der Nordseite der großen Klippenkette stießen wir auf etwas Merkwürdiges: Am Wandfuß prangten in regelmäßigen Abständen nach rechts weisende rote Pfeile. Zunächst tippte ich auf einen Ausbruch von Markierungswahn der Verkehrsplaner vom Harzklub, die sich genötigt sahen, umherirrenden Wanderern Orientierungshilfen beim Umrunden der Klippen an die Hand zu geben. Als ich bei zufälliger Inspektion der näheren Umgebung der Wegweiser jedoch einiger Grifflöcher gewahr wurde, die bis zum Rand mit Magnesia angefüllt waren, schwante mir Übles: Ich verfolgte die roten Pfeile in entgegengesetzter Richtung bis zum Ostende der Bastei und dort leuchtete mir schon von weitem der ebenfalls in Signalrot gehaltene Schriftzug "Big John" entgegen. Zweifelsfrei: Ein Jünger des kalifornischen Felsmeisters hatte sich bemüht gefühlt, ihm, dem Chef aller Felsbodybuilder - und seiner eigenen Geltungssucht - ein die Zeiten überdauerndes Denkmal zu setzen. Recht hat er: Es ging ja nun auch wirklich nicht länger an, daß der Wandfußquergang einfach so gemacht wurde, so namenlos, so unpersönlich. Ja, es war richtig unbefriedigend, sagen zu müssen: ich habe den Wandfußquergang an der großen Klippenkette gemacht (ganz nebenbei: ergeht auf der Südseite weiter!). Wie aufbauend klingt dagegen: ich habe mal wieder Big John ausgeboulet! Auch die Zeit der verwirrenden und gefährlichen Orientierungslosigkeit dieses Wandfuß-Problems ist nun gottseidank endgültig ausgestanden: Könnten einen die Pfeile noch im Unklaren darüber lassen, wo's nun genau langgeht, so schafft hier das Magnesia endlich Klarheit und Unmißverständlichkeit. Jedenfalls gebührt dem Künstler großer Dank für das, was er schuf, und kein Kleinkrämer möge bitte benörgeln, daß die Pfeile womöglich nicht aus der Kletterstellung heraus angebracht wurden, es sich eventuell nicht um eine einwandfreie Rotpfeil-Lösung des Problems handelt ...

Als unzweifelhaft kann hingegen die uneigennützige Gesinnung des Künstlers angesehen werden. Ganz natürlich scheint mir auch der Wunsch dieses Mitmenschen zu sein, sein Werk möge doch als seine Erstbegehung in einer Chronik aufgeführt werden. Doch ich fürchte, man wird ihn enttäuschen müssen: Was er meinte, neu zu schaffen, schafften etliche vor ihm. Schade drum!

Soviel zu den Schriftenmalern. Doch nun zu den Schmieden, Steinmetzen, Litographen und Vollidioten:

Es liegt die Vermutung nahe, daß eine enge Verbindung zwischen dem Schöpfer des "Big John" und den Autoren zweier Neutouren

an Ostturm (links vom Nordkamin) und Bastei (zwischen Vierer Ohne und Heiße Sohle) besteht. Denn auch hier wird das uneigennützigste Bemühen erkennbar, dem Kind mit aller Deutlichkeit einen Namen zu geben. Die Wahl der Mittel hingegen wurde gegenüber dem "Big John" wesentlich verfeinert: Nicht witterungsabhängige Ölfarbe, die ja nach 30 - 40 Jahren abbröckeln könnte, wurde gewählt, sondern ein lithographisches Verfahren: Der Schriftzug "Futte VII" wurde am Einstieg der Bastei-Tour mit 15 - 20 cm hohen Buchstaben ca. 1,5 cm tief dauerhaft und unmißverständlich eingefräst. Damit auch bei ungünstiger Beleuchtung die Kontrastwirkung des Schriftmaterials erhalten bleibt, wurde die Mühe nicht gescheut, die Buchstabengraben auch noch mit Magnesia aufzufüllen. In rührender Sorge um das Gemeinwohl scheuten unsere wackeren Erstbegeher weder Kosten, noch handwerkliche Mühen, um eine umfassende Absicherung ihrer Touren zu erreichen: Es wurden den Mammut-Bohrhaken nachempfundene Sicherungseisen geschmiedet, wobei Umfang und Materialstärke aus Sicherheitsgründen lobenswerterweise verdoppelt wurden (die Ösenöffnung wurde dadurch logischerweise halbiert) und diese Eisen wurden mit soliden 19er Sechskantschrauben auf den Fels geknallt. Auch Steinmetzarbeit war hier schon zu leisten: die nähere Umgebung der Eisen wurde mit dem Meißel eingeebnet. Vollens zum Tragen kamen die Steinmetzfähigkeiten unserer Erschließer beim Verbessern von natürlichen Sicherungspunkten, welche von der Natur geradezu sträflich vernachlässigt worden waren: so wurde am Ostturm eine Felsschuppe in sauberer handwerklicher Manier dahingehend verändert, daß man eine Sicherungsschlinge um ihre nun tief eingekerbte Basis legen kann. Bravo !

Auch die sportliche Einstellung der Matadoren ist vorbildlich zu nennen: Wurde am Einstieg noch Magnesia verwendet, so schlug dann weiter oben der Sportsgeist voll durch: Nach dem ersten Haken waren so gut wie keine Spuren des weißen Pulvers mehr zu entdecken. (Gehässige Anmerkung des Autors: Aha !).

Abschließend bleibt mir nichts weiter, als die vorbildhafte und überlegene geistige Haltung dieser Felsklettermeister nochmals zu rühmen und ihnen zuzurufen: Prima, macht weiter so !!

P.S. Mein Freund Herwig ist 1.90m groß, kann allein ein Klavier tragen und hat ihnen Prügel angedroht....

